



Unsere Füße tragen uns im Verlauf des Lebens bis zu viermal um die Erde. Doch was tun, wenn der Schuh drückt, Nägel einwachsen oder sonst Probleme mit den Füßen auftreten? Podologinnen und Podologen behandeln fachgerecht Fussbeschwerden, schneiden normale und deformierte Zehennägel, entfernen Hühneraugen, bringen Druckverbände an oder modellieren einen künstlichen Nagelersatz. Sie erkennen, wenn ärztliche Hilfe nötig ist, zum Beispiel bei Risikogruppen mit Diabetes oder mit Durchblutungsstörungen. Sie überweisen dann die Patientin oder den Patienten entsprechend weiter. Podologinnen und Podologen handeln auch vorbeugend, indem sie Crèmes einmassieren, Fusspflegeprodukte verkaufen und bei Gesundheitsschuhen und orthopädischen Hilfsmitteln beratend zur Seite stehen. Der Beruf entwickelt sich aufgrund neuer medizinischer Kenntnisse ständig weiter. Die praktische und theoretische Weiterbildung ist deshalb sehr wichtig.



**PODOLOGIN**

**EFZ / HF**

**PODOLOGE**

# «Von unseren Füßen hängt viel Wohlbefinden ab»

Marco Devonas, 37

Podologe EFZ in einer Podologie-Praxis

**Marco Devonas ist Podologe in einer Praxis mit zwei Berufskolleginnen und einer Lernenden. Der 37-Jährige schätzt es, dass er zwar sehr selbstständig arbeiten kann, aber gleichzeitig ein Team im Rücken hat. Die Ausbildung zum Podologen hat er erst vor zwei Jahren abgeschlossen.**

Um fünf vor sechs klingelt der Wecker. Marco Devonas lässt sich morgens eine halbe Stunde Zeit, bevor er mit dem Auto zur Arbeit fährt. «In meinem Beruf ist es wichtig, ausgeschlafen zu sein», sagt er, «denn ich muss voll bei der Sache sein.» Zwischen 7 und 7.15 Uhr kommt er in der Podologie-Praxis an. Erstpatientinnen und -patienten befragt er vor der Behandlung nach ihren medizinischen Problemen. Die Anamnese, also die Befundaufnahme, dauert rund 30 Minuten. Eine Behandlung dauert durchschnittlich eine Dreiviertel Stunde. Marco Devonas schneidet normale oder deformierte Zehennägel, entfernt schmerzende Hühneraugen, übermässige Hornhaut und Schwielen, behandelt Nagelpilz und verdickte Nägel. Er bringt ausserdem Druckentlastungs- oder Wundverbände an und korrigiert eingewachsene

**«Ich muss voll bei der Sache sein.»**

Zehennägel mit einer speziellen Spangentechnik. Bei Nägeln, die zum Beispiel durch Unfälle am natürlichen Wachstum gehindert werden, modelliert der Podologe eine Nagelprothese, die das Nagelbett schützt. Auf Wunsch trägt er auch Nagellack auf, und zum Schluss massiert er eine pflegende Crème ein.

In der Regel macht Marco Devonas zwischen 12 und 13.30 Uhr Mittag, Feierabend ist



um 18.30 Uhr. Das sind lange Tage. Doch einmal monatlich kompensiert er die Überzeit und hat am Freitagnachmittag frei, manchmal sogar den ganzen Freitag. Er behandelt nicht nur Patientinnen und Patienten, sondern erledigt zwischendurch andere Arbeiten: So füllt er die Patientenkarten aus, vereinbart Termine und sterilisiert im Labor die Instrumente. «Wenn ich das alles allein machen müsste, wäre die Arbeitsbelastung zu gross.» Er ist deshalb froh, in einem Team zu arbeiten.

Marco Devonas schaut den Leuten genau auf die Füsse, nicht nur in der Praxis. «Viele Leute achten zwar penibel auf Frisur und Hände, aber vernachlässigen ihre Füsse total», sagt der Podologe. Dabei seien diese das A und O: «Von unseren Füßen hängt so viel Wohlbefinden ab.» Er ist Podologe mit Herzblut. «Ich liebe es, Menschen zu helfen. Und ich höre ihnen gerne zu.» Es sind meistens ältere Leute, die zu ihm in die Praxis kommen. Medizinische Fusspflege wird umso wichtiger, je grösser der Verschleiss an den Füssen ist.

«Wir haben nicht die schönen und gesunden, sondern krankhafte, deformierte und empfin-

dungsgestörte Füsse. Die 20- bis 40-Jährigen pflegen ihre Füsse meistens selber und kommen nur zu uns, wenn sie speziell schmerzhaft Probleme haben.»

Marco Devonas war früher Gipser. Obwohl er im zweiten Lehrjahr einen schweren Autounfall hatte, schloss er die Grundbildung ab und arbeitete danach elf Jahre lang im elterlichen Betrieb. Die körperlich anstrengende Arbeit wurde jedoch immer unerträglicher. 2005 machte er eine berufsbegleitende Ausbildung zum Fussreflexzonenmassieur. Von da war der Berufswechsel in die Podologie nahe liegend. «Ich war während der Ausbildung der einzige Mann», sagt er. «Doch ich wurde sehr positiv aufgenommen. Auch die Kundschaft reagiert sehr offen. Es gibt nur ganz vereinzelt Patientinnen oder Patienten, die lieber von einer Podologin behandelt werden möchten.»

# «Schwierige Fälle sind am interessantesten»

Leta Singer, 26

Dipl. Podologin HF, Geschäftsführerin einer Podologie-Praxis

Leta Singer hat schon in jungen Jahren viel Verantwortung übernommen: Sie führt einen Betrieb mit vier Angestellten und zwei Lernenden. Der Austausch mit anderen Fachleuten, etwa Ärzten, Wundexpertinnen und Orthopädie-schuhmachern, ist in ihrem Beruf sehr wichtig. «Ich mag es, vernetzt zu arbeiten», sagt sie.

Die schwierigen Fälle sind für Leta Singer am interessantesten. «Ich finde es wichtig, Füsse mit schwer wiegenden medizinischen Problemen zu behandeln. Die Herausforderung ist grösser und man sieht schnell, ob man auf dem richtigen Behandlungsweg ist.» Für Laien ist das zunächst kaum nachvollziehbar. Denn solche Füsse sehen zum Teil alles andere als schön aus. Da hat es Rollnägel – Nägel, die sich in das Nagelbett einrollen und oft Schmerzen verursachen oder nicht mehr selber zu schneiden sind –, wild wuchernde Haut, Fusspilz, stark deformierte Zehen, Hühneraugen, eingerissene Hornhaut an den Fersen und zahlreiche andere Erkrankungen. Die Praxis ist auf Patient/innen mit Diabetes spezialisiert. Vermindertes Schmerzempfinden und eine schlechtere Durchblutung führen bei diesen Patientinnen und Patienten manchmal zu schwer wiegenden Problemen. «So merkt eine Person vielleicht nicht,



dass der Schuh drückt, und es entsteht unmerklich eine Wunde. Daraus wiederum kann sich eine Infektion entwickeln. Im schlimmsten Fall muss der Fuss irgendwann amputiert werden», erklärt Leta Singer. Doch das kann häufig verhindert werden: unter anderem durch regelmässige Kontrollen bei der Podologin oder beim Podologen. Diese haben eine grosse Verantwortung, kennen aber auch ihre Grenzen. Die Berufsleute arbeiten eng mit anderen medizinischen Berufen zusammen: mit Ärztinnen, Orthopädie-schuhmachern sowie Pflegefachpersonen aus Spitex und



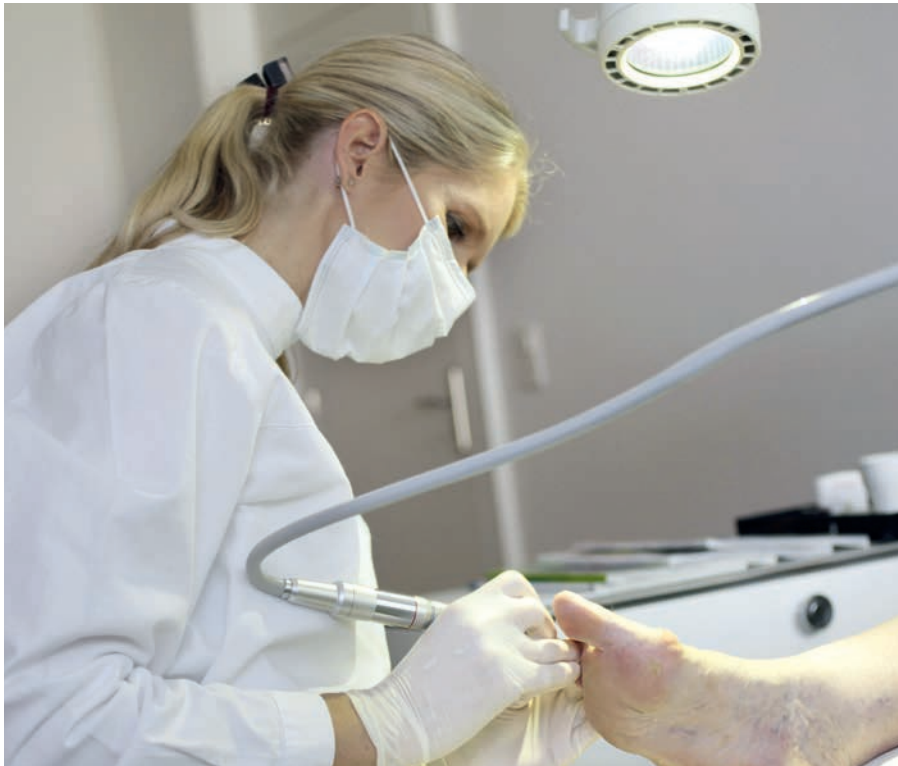
Wundambulatorium. Das ist eine Einrichtung, in der komplexe Wunden professionell versorgt werden.

«Ich mag die Verantwortung und die Selbstständigkeit.»

Die junge Podologin schätzt es, in einem Beruf zu arbeiten, der Selbstständigkeit erfordert. «In einem Assistenzjob wäre ich nicht glücklich.» Nach der beruflichen Grundbildung bekam sie die Chance, Berufsbildnerin zu werden. Sie begann also schon sehr früh, Personalverantwortung zu übernehmen. Leta Singer begann nach nur drei Jahren Berufspraxis die Weiterbildung zur dipl. Podologin HF (damals noch mit einer Höheren Fachprüfung des Verbandes). Geplant hatte sie dies bereits nach der beruflichen Grundbildung. «Teamführung und unternehmerisches Denken liegen mir einfach», sagt die 26-Jährige. Leta Singer schrieb ihre Diplomarbeit über medizinische Fusspflege bei Krebspatienten, die eine Chemotherapie erhalten – ein Thema, das bisher noch wenig beachtet wurde. Eine Chemotherapie hat häufig Probleme wie brüchige Nägel und schlechte Wundheilung zur Folge. Heute ist die Podologin eine gefragte Fachfrau, die Referate zu diesem Thema hält und auch stationäre Krebspatientinnen und -patienten behandelt.

Als Mutter eines zweijährigen Mädchens arbeitet Leta Singer zurzeit 50 Prozent. Familie und Freunde sind für sie ein wichtiger Ausgleich. Dazu treibt sie in ihrer Freizeit viel Sport. «Sich sportlich zu betätigen, ist in unserem Beruf sehr wichtig», sagt sie. «Wir sitzen lange und haben dabei den Kopf nach unten gerichtet. Das belastet den Rücken, vor allem, wenn man 100 Prozent arbeitet.» Auch Hände und Augen werden stark beansprucht.

# Viel Platz für Selbstständigkeit



Podologinnen und Podologen arbeiten angestellt in Praxen, als freie Mitarbeitende teilweise in Altersheimen oder in einem Spital. Viele sind auch selbstständig erwerbend.

## Podologie HF - ein neuer Bildungsgang an Höheren Fachschulen HF

Ab 2012 werden an Höheren Fachschulen dipl. Podologinnen und Podologen HF ausgebildet. Diese Weiterbildung richtet sich in der Deutschschweiz an Podologinnen und Podologen EFZ mit abgeschlossener Ausbildung. Sie umfasst insgesamt 3600 Lernstunden und wird berufsbegleitend angeboten. In der Westschweiz gibt es keine berufliche Grundbildung Podologe / Podologin EFZ. Das Studium an der dortigen Höheren Fachschule richtet sich deshalb an alle Interessierten mit einer abgeschlossenen Erstausbildung und beinhaltet die gesamte berufliche Podologieausbildung; es umfasst insgesamt 5400 Lernstunden.

Die Aussichten dafür sind gut: Der relativ geringen Zahl an Podologie-Praxen steht eine ungleich höhere Nachfrage nach den entsprechenden Dienstleistungen gegenüber. Dieses Verhältnis gilt insbesondere für ländliche Gebiete, aber auch in Städten gibt es oft Wartelisten.

Der Grund für den Mangel an ausgebildeten Berufsleuten liegt an der geringen Anzahl an Lehrstellen, welche die oft sehr kleinen Betriebe bereitstellen können. Den ungefähr 1000 Podologinnen in der Schweiz (sehr selten arbeiten Männer in diesem Beruf) stehen

pro Jahr lediglich etwa 50 neue Abschlüsse gegenüber.

Podologinnen und Podologen arbeiten oft alleine, trotzdem pflegen sie einen engen Austausch mit Berufsleuten verwandter Berufe. Im Alltag sind sie mit Orthopädistinnen und Orthopädienschuhmachern in Kontakt, bei Risikopatienten wie Diabetikern auch mit Ärztinnen und Ärzten. Die Zahl der Patientinnen und Patienten mit Diabetes hat in den Podologie-Praxen in den letzten Jahren stark zugenommen. Durch diese Entwicklung und den bereits bestehenden Mangel an dieser Dienstleistung werden in Zukunft wohl vermehrt grössere Praxen mit mehr Angestellten entstehen.

Die praktische und theoretische Weiterbildung ist für die Berufsleute sehr wichtig. Der Schweizerische Podologen-Verband SPV bietet laufend Weiterbildungskurse und Seminare an. Zudem werden Weiterbildungen für die Behandlung diabetischer Füsse durchgeführt.

Für die selbstständige Berufstätigkeit generell und insbesondere für das selbstständige Arbeiten mit Risikogruppen, das Erstellen von komplexen Behandlungsplänen und die Interpretation von ärztlichen Diagnosen und Verordnungen ist in den meisten Kantonen eine Weiterbildung auf Tertiärstufe (Podologin / Podologe HF) Bedingung.



## Podologin/ Podologe – ein Beruf für mich?

Hier einige Aussagen, um das zu überprüfen.

### Ich habe Freude am Umgang mit Menschen jeden Alters.

Als Patienten kommen betagte Menschen und Behinderte, welche ihre Füsse nicht selber pflegen können, junge Leute zur Nachbehandlung nach einer Operation und Personen mittleren Alters, die Wert auf schmerzfreie und gepflegte Füsse legen.

### Ich habe geschickte und ruhige Hände.

Die Behandlung von schmerzenden Stellen und offenen Wunden erfordert viel Fingerspitzengefühl. Bei eingewachsenen Fussnägeln wird mit Nagelschere, Diamantfräse und Skalpell gearbeitet.

### Ich bin weder heikel noch zimperlich.

Es ist etwas Intimes, die Füsse einer fremden Person anzufassen und zu pflegen. Bei Risikopatienten müssen oft auch offene Wunden versorgt werden. In solchen Fällen darf man nicht zimperlich sein.

### Ich lege Wert auf Sauberkeit und Ordnung.

Der Umgang mit ansteckenden Krankheiten erfordert ein hohes Mass an Hygiene. Instrumente müssen gereinigt und Verbandsmaterial muss sachgerecht entsorgt werden. Zudem legt die Patientin, der Patient Wert auf ordentliche Räumlichkeiten.

### Ich kann selbstständig arbeiten.

Podologinnen und Podologen arbeiten in ihrer Praxis oft alleine. Eine sorgfältige Arbeitsweise und eine klare Arbeitsplanung sind sehr wichtig.



#### Impressum

1. Auflage 2011

© 2011 SDBB, Bern. Alle Rechte vorbehalten.

#### Herausgeber:

Schweizerisches Dienstleistungszentrum Berufsbildung |  
Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung SDBB, Bern  
Nationale Dachorganisation der Arbeitswelt Gesundheit OdASanté, Bern

**Projektleitung:** Reto Klink, Zürich; Heinz Stauffer, SDBB **Recherche und Texte:** Tanja

Hegglin-Seufert, Zürich; Reto Klink, Zürich **Fachlektorat:** Brigitte Schneiter-von

Bergen, SDBB; Isabelle Küttel Bürkler, Schweizerischer Podologen-Verband SPV

**Fotos:** Reto Klink, Zürich **Grafik:** Viviane Wälchli, Zürich **Umsetzung:** metaphor

GmbH, Bern-Liebefeld **Druck:** Ast & Fischer AG, Wabern

#### Vertrieb / Kundendienst:

SDBB Versandbuchhandlung, Zürichstr. 98, 8600 Dübendorf  
Tel 0848 999 001, Fax 044 801 18 00, [vertrieb@sdbb.ch](mailto:vertrieb@sdbb.ch), [www.shop.sdbb.ch](http://www.shop.sdbb.ch)

**Artikelnummer:** FE1-3030 (Einzelex.), FB1-3030 (Bund à 50 Ex.)

Dieses Fallblatt gibt es auch in Französisch und Italienisch.

**Verlag:** SDBB Verlag, [verlag@sdbb.ch](mailto:verlag@sdbb.ch), [www.sdbb.ch](http://www.sdbb.ch)

Wir danken allen beteiligten Personen und Institutionen herzlich für ihre Mitarbeit.  
Mit Unterstützung des Bundesamtes für Berufsbildung und Technologie BBT.

## Ausbildung

### Berufliche Grundbildung Podologe / Podologin EFZ

#### Voraussetzungen

Abgeschlossene Volksschule.

#### Dauer

3 Jahre.

#### Bildung in beruflicher Praxis

In einer Podologie-Praxis.

#### Schulische Bildung

1 Tag pro Woche an der Berufsfachschule in Zofingen.

#### Berufsbezogene Fächer

Allgemeine Anatomie / Physiologie, Allgemeine Biologie / Bakteriologie / Mikrobiologie / Infektion, Technische Orthopädie, Medikamentenlehre / Sterilisation / Desinfektion, Spezielle Anatomie / Orthopädie, Pathologie / Dermatologie, Ethik und gesetzliche Grundlagen für die Berufsausübung / Patientenrecht.

#### Überbetriebliche Kurse

Praktisches Erlernen und Üben der beruflichen Grundlagen.

#### Abschluss

Eidg. Fähigkeitszeugnis «Podologe / Podologin EFZ».

#### Berufsmaturität

Bei sehr guten schulischen Leistungen kann während oder nach der beruflichen Grundbildung zusätzlich die Berufsmaturitätsschule besucht werden. Die Berufsmaturität ermöglicht das Studium an einer Fachhochschule, je nach Studienrichtung prüfungsfrei oder mit Aufnahmeverfahren.

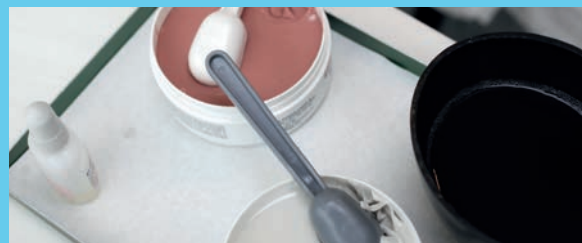
## Weiterbildung

### Höhere Fachschule HF

Dipl. Podologin HF / Dipl. Podologe HF  
(berufsbegleitend)

#### Kurse

Angebote des Schweizerischen  
Podologen-Verbandes SPV



## Weitere Informationen

[www.gesundheitsberufe.ch](http://www.gesundheitsberufe.ch) Dachkommunikation der OdASanté zu den Gesundheitsberufen

[www.berufsberatung.ch](http://www.berufsberatung.ch) Allgemeine Informationen zu Berufswahl und Laufbahnplanung, Lehrstellen, Weiterbildung

[www.odasante.ch](http://www.odasante.ch) Nationale Dachorganisation der Arbeitswelt Gesundheit

[www.podologie.ch](http://www.podologie.ch) Schweizerischer Podologen-Verband SPV



### Anamnese

Am Anfang einer podologischen Behandlung steht eine umfassende Abklärung der Beschwerden und Krankheiten.



### Nagelpflege

Zu den häufigsten Aufgaben gehört das fachgerechte Schneiden und Feilen der Nägel und das Bearbeiten der Nagelränder.



### Hühneraugen entfernen

Hühneraugen, übermäßige Hornhaut und Schwielen werden mit den geeigneten Instrumenten sorgfältig entfernt.



### Medizinische Pflege

Es werden schmerzende und deformierte Füße behandelt, etwa mit Orthesen aus Silikon zur Entlastung oder mit Wundverbänden, zum Beispiel bei Diabetes.

### Massieren

Zur Förderung des Wohlbefindens und zur Stimulierung werden die Füße massiert und Fussgymnastikübungen durchgeführt.



### Instrumente sterilisieren

Hygiene ist in der Podologie-Praxis sehr wichtig. Die gebrauchten Instrumente werden nach jeder Behandlung gereinigt und sterilisiert.



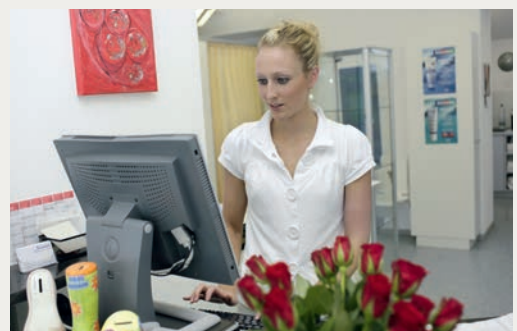
### Beraten und verkaufen

Die Beratung bei orthopädischen Hilfsmitteln und der Verkauf von Pflegeprodukten ist Teil der Arbeit in einer Podologie-Praxis.



### Administrative Aufgaben

Die Krankheitsgeschichten werden protokolliert und die eingeleiteten Massnahmen festgehalten, um den Erfolg der Behandlung zu dokumentieren.





**Monika Keller, 37,**  
Podologin SPV mit zwei Pensen

**Die Podologin** Monika Keller arbeitet zwei Tage pro Woche in einem grossen Orthopädie-Fachgeschäft mit integrierter Podologie-Praxis. «Ich geniesse den Austausch im Team, wo wir vier gelernte Podologinnen und zwei Lernende sind», sagt sie. Doch Monika Keller ist nicht nur Angestellte. Vor über einem Jahr hat sie sich selbstständig gemacht. Sie behandelt Patientinnen und Patienten nicht nur in der eigenen Praxis, sondern betreut auch ein Altersheim und eine Klinik. Monika Keller schätzt es, sowohl angestellt wie auch selbstständig zu sein. «Wenn man nur alleine arbeitet, ist man schon sehr isoliert.» Ganz auf sich gestellt ist sie jedoch

### ► **Selbstständig und angestellt**

auch bei ihrer selbstständigen Tätigkeit nicht: Sie hat sich in eine Praxis eingemietet, wo neben einem Physiotherapeuten auch eine Kinesiologin arbeitet. Neben der gemeinsam genutzten Infrastruktur hat eine solche Praxisgemeinschaft den Vorteil, dass man sich gegenseitig der Kundschaft empfehlen kann. Die 37-jährige hat erst mit 28 die Ausbildung zur Podologin begonnen. Davor war sie Detailhandelsfachfrau. Nach zehn Jahren in verschiedenen Branchen wollte sie einen medizinischen Beruf ergreifen. «Füsse waren mir schon immer wichtig», sagt Monika Keller. Ihr Beruf gefällt ihr: «Die Leute sind nach einer Behandlung zufrieden und dankbar. Das bekomme ich täglich zu spüren.»

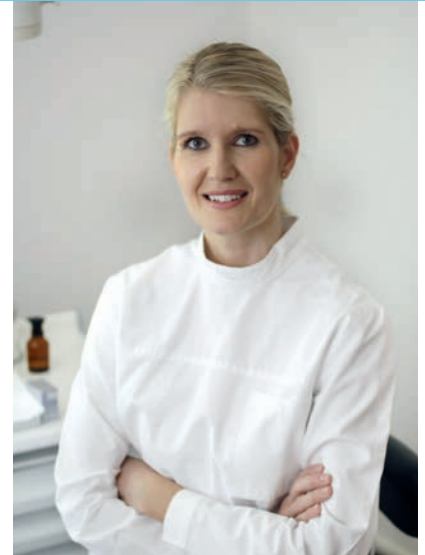
**Stephan Leuenberger war** schon als Jugendlicher sehr pragmatisch: «Ich wollte einen medizinischen Beruf erlernen, mit dem ich mich selbstständig machen kann.» Nach einem Jahr Handelsschule begann er, mit knapp 18, die Ausbildung zum Podologen. «Ich war schon früh an Anatomie interessiert. Auch die handwerkliche Richtung liegt mir, doch ich wollte lieber mit Menschen als mit Maschinen arbeiten.»

### ► **Die Praxis wächst**

Nach zwei Jahren Berufspraxis als Podologe machte sich der junge Berufsmann bereits selbstständig, zusammen mit einer Kollegin. Wie war das überhaupt möglich, mit gerade mal 23 Jahren? «Ich habe zwei Jahre lang spartanisch gelebt, jeden Franken auf die Seite gelegt», sagt Stephan Leuenberger. Eine neue Podologie-Praxis einzurichten, ist eine Herausforderung: «Die Räumlichkeiten müssen gut erreichbar sein und trotzdem finanziell im Rahmen liegen. Aus hygienischen Gründen benötigen wir Plattenboden, ausserdem sind Parkplätze wichtig.» Ganz zentral: Man muss ein paar Grossaufträge akquirieren, um von Anfang an über die Runden zu kommen. Der Podologe konnte einige Pflege- und Altersheime gewinnen, wo er regelmässig für Behandlungen vorbeiging. Die neue Praxis lief so gut, dass sie bald erweitert werden konnte. Heute hat Stephan Leuenberger zwei Mitarbeiterinnen und eine Lernende. Zudem ist er im Berufsverband aktiv. Das hat seinen Preis: Er arbeitet rund 12 Stunden täglich, das Administrative erledigt er am Wochenende.



**Stephan Leuenberger, 33,**  
Dipl. Podologe HF mit eigener Praxis



**Alessandra Wipfli, 42,**  
Dipl. Podologin HF, Berufsbildnerin und Expertin

**«Meine Aufgabe als** Berufsbildnerin besteht darin, den Lernenden das praktische Fachwissen sowie die Freude am Beruf zu vermitteln und sie zu verantwortungsbewussten, pflichtbewussten und kompetenten Fachkräften auszubilden.» Dass sie dabei eine wichtige Vorbildfunktion hat, ist Alessandra Wipfli bewusst. Die Podologin legt viel Wert auf eine offene Gesprächskultur. Regelmässige Teamsitzungen sind daher unumgänglich. «Ich bin eigentlich eine eher lockere Chefin. Aber ich verlange von meinen Mitarbeiterinnen, dass sie dies nicht ausnützen», sagt die 42-jährige, die vor 14 Jahren eine eigene Praxis eröffnet hat und mittlerweile zwei gelernte Podologinnen und zwei Lernende beschäftigt. Die zweifache Mutter schätzt an ihrem Beruf, dass Teilzeitarbeit möglich ist – sie selbst arbeitet 60 Prozent – und dass sie als Podologin viele interessante Menschen

### ► **Wissen weitergeben**

kennen lernt. Seit zwei Jahren ist Alessandra Wipfli nicht nur Berufsbildnerin, sondern auch Expertin für die praktische Lehrabschlussprüfung. Dieses Engagement kostet sie pro Jahr vier bis fünf Arbeitstage. Was erwartet sie von ihren Lernenden? «Sie müssen sich in Schule und Praxis einsetzen. Ich erwarte Ehrlichkeit, Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit, Genauigkeit und gute Umgangsformen. Die Lernenden müssen zudem physisch und psychisch stabil sein und Freude am Umgang mit Menschen haben.»